

## SY CHERI - Segeltörn Nizza – Mallorca



**Vom 24. Juli 2011 bis zum 12. August 2011**



## 24.07.2011

Mit Archie traf ich mich kurz vor 13:00 h am Hamburger Flughafen, um über Wien nach Nizza zu fliegen. Es war richtiges „Hamburger Wetter“. Es regnete und war knapp 13 Grad kalt. Der Abschied von Hamburg fiel uns also nicht wirklich schwer. Die Wettervorhersage im Internet hatte uns für Nizza Sonne und 30 Grad versprochen. Wir waren dazu bereit.

In Wien hatten wir knapp zwei Stunden Aufenthalt. Für Kaffee und Cappuccino reichte es, für einen Eindruck von Wien war es jedoch zu kurz. Gegen 20:00 h waren wir in

**Nizza**. Das Wetter hielt sein Versprechen. Es war sonnig, ein wenig bedeckt und sehr warm. 20 Minuten Fahrt mit der Taxe und wir waren gegen 21:00 h im Port Nice auf der Cheri. Dort wurden wir erwartet von:

**Ronni**, Eigner und Skipper und seit 40 Jahren auf allen Meeren zu Hause

**Volker**, eigentlich Genussegler, bevorzugt die Karibik und das Mittelmeer.

**Jürgen**, segelt seit Jahrzehnten. 2009 auch die ARC 2009 von Las Palmas nach St. Lucia, aber auf der Albatros

und natürlich hinter uns einlaufend. 2010 dann erstmals bei der Überführung der Cheri von St. Maarten über die Azoren nach Mallorca dabei.

**Didi**, sein erster längerer Törn. Erweitert seinen sportlichen Horizont.

**Archie**, erwartete uns nicht, sondern kam ja mit mir. Segelt seit den 90-er Jahren mit Ronald. 2003 auch bei der Daimler Chrysler Regatta North Atlantik Challenge von Newport nach Hamburg dabei.

Und ich. Inzwischen auch schon 17.000 sm mit der Cheri unterwegs.

Wir hatten Glück, dass die Cheri überhaupt im Hafen einen Stegplatz bekommen hatte. Ronald hatte die Cheri einfach auf den einzigen freien Platz gelegt und Volker dann mit dem Hafenmeister palavert. Der Pächter des Liegeplatzes kam erst am nächsten Tag zurück und so durften wir ausnahmsweise gegen einen wirklich kleinen Obolus für eine Nacht bleiben.

Volker hatte natürlich in einem Fischrestaurant am Hafen bereits einen Tisch bestellt, so dass die Begrüßung kurz ausfiel. Nur unsere Taschen auf der Cheri abstellen und dann gleich wieder los. Das Essen war, wie nicht anders zu erwarten, sehr gut.

Zwischendurch die ersten „Wasserstandsmeldungen“ über den Zustand der Elektronik auf der Cheri. Das größte Problem war der Windanzeiger (Windex) auf dem Masttop. Von ihm war ein kleines Teil abgebrochen und die Anzeige funktionierte daher nicht. Weiter funktionierten nicht, oder nicht zuverlässig, der GPS-Plotter und die Steuerautomatik. Alles wichtig, aber für unseren Törn nicht lebensnotwendig.

Am nächsten Morgen wollten wir um 05:00 h in Richtung *Korsika* auslaufen. In der Nacht entschieden wir uns aber, dass 5:00 h doch zu früh für den ersten Tag sei. Also



Planänderung auf 8:00 h wecken und gegen 9:00 h ablegen. Um 9:30 h legten wir dann auch ab und nahmen Kurs auf *Beaulieu sur Mer*, entlang der felsigen französischen Küste in Richtung *Monaco*. Um 10:40 h ankerten wir im *Port de Pierre*. Dort zogen wir Jürgen in den Mast hoch, um die Windsteueranlage in Augenschein zu nehmen. Er baute sie oben aus und brachte das Teil mit runter.

Nach mehreren Telefonaten mit dem Hersteller fanden wir die Firma PONEL in *Port Beaulieu*, die zumindest mit den Windsteueranlagen handelte. Also in den Hafen hinein, der wieder voll war. Aber das Glück ist mit den Tüchtigen (oder Frechen). Direkt vor PONEL war ein Liegeplatz zwischen großen Motorbooten frei, in den wir uns legten.

Leider hatte PONEL das von uns benötigte Teil nicht auf Lager. Aber wir bekamen die Zusage, dass das Teil am Freitag in *Bonifatio* auf Korsika für uns bereit liegt. Da wir ohnehin nach *Bonifatio* wollten, war das in Ordnung. Also wieder raus aus dem Hafen und nach *Monaco*. Inzwischen hatten Jürgen, Archie und Volker ein Ersatzteil für die Windex gebastelt, das uns provisorisch bis Freitag helfen sollte. Als wir um 12:00 h unsere Besichtigungstour durch den Hafen von *Monaco* machten, kam bald ein Boot des Hafenmeisters, der uns bat, den Hafen wieder zu verlassen. Wir schilderten ihm beredt unser Problem mit der „Technik“ und dass wir einen Mann in den Mast schicken müssten, der etwas auswechselt. Dafür benötigten wir kurzfristig einen ruhigen Liegeplatz.

Der Hafenmeister war unheimlich freundlich und wies uns wirklich einen Platz an einem Steg an. Wir einigten uns darauf, dass wir 30 bis 40 Minuten benötigten und dann wieder ablegten. Aber erst einmal genossen wir die Aussicht im Hafen auf die Stadt, die irrsinnig in die Berge gebaut wurde und den Fürstenpalast der Grimaldis, der auf einem Bergrücken über der malerischen Altstadt liegt.

Nach einer knappen Stunde, Jürgen war gerade wieder von dem Masttop herabgelassen, kam der Hafenmeister wieder und spendete erst einmal Beifall für die Besteigung des Masttops und das Schauspiel, das wir boten. Es bleiben ja immer wieder Leute stehen und schauen einer „Besteigung“ des immerhin 23 Meter hohen Mastes zu. Ronni fragte nach einem Agenten von Raymarine, dem Hersteller der Mehrzahl unserer elektronischen Geräte. Wir bekamen eine kurze Wegbeschreibung und durften eine weitere Stunden ohne Kosten und Murren bleiben.

Um 15:00 h legten wir dann wieder ab. Also, da hat sich Monaco von seiner besten Seite gezeigt. Drei Stunden bester Liegeplatz ohne Gebühr.

Die Küstenlänge des Fürstentums *Monaco* beträgt ganze 4,1 km. Das Staatsgebiet hat sich durch Landgewinnung (Beton ins Meer) um mehr als 40 ha auf 202 ha vergrößert. Es ist allerdings nach der Vatikanstadt der zweitkleinste Staat der Erde, aber der Staat mit der mit Abstand höchsten Einwohnerdichte.



Wir nahmen jetzt den Kurs 149°, direkt auf **Korsika** zu. Allerdings zuerst unter Motor, da der Wind direkt aus unserer Richtung kam. Für die Überfahrt von gut 120 sm würden wir wohl 15 bis 20 Stunden benötigen.

Um 17:00 h konnten wir den Motor ausstellen und endlich segeln. Leider schief der Wind gegen 19:00 h wieder ein.

Wir hatten zwei Wachen eingeteilt.

1. Wache: Ronni, Volker und Hans von 21:00 h bis 01:00 h,

2. Wache: Archie, Jürgen und Didi von 01.00 h bis 05:00 h, danach wieder wir.

Nachts erwischten wir wohl Ausläufer des Mistrals (kalt und trocken aus Nordwest). Der Wind frischte erheblich auf und die Wellen wurden etwas höher und sehr unruhig. Ich hatte schon den ganzen Tag ein leicht flaes Gefühl im Magen. Als ich mich nach der Wache in die Koje legen wollte, rebellierte mein Magen. Nach draußen schaffte ich es aber locker. Bis zum Morgen war ich noch zweimal an Deck. Das erste Mal seit vielen Jahren, dass ich wieder Probleme mit dem Seegang hatte.

Früh am Morgen erreichten wir die Küste von Korsika in Höhe der alten Stadt *Calvi*. Um

8:30 h legten wir in der **Bucht von GIROLATA** an. Eine schöne große Bucht, am deren Ende ein kleines ehemaliges Fischerdorf liegt mit einer alten Burgruine auf den Felsen. Am Ufer ein Sandstrand mit einigen Bistros, Souvenirläden und Lokalen. Beim Einlaufen in die Bucht schien die Sonne auf die roten Felsen, ein wunderschöner Anblick, den ich auch wieder genießen konnte. Für heute ist ein Ruhetag in dieser Bucht geplant. Heute Abend werden wir in einem der Restaurants auf den Klippen schön essen und morgen die Küste entlang in eine weitere Bucht segeln. Dort soll es Spaghetti geben.

Die Mittelmeerinsel **Korsika** liegt zwischen 43° 01' und 41° 22' nördlicher Breite und 9° 34' und 8° 33' östlicher Länge. Von Norden ([Cap Corse](#)) bis Süden ([Capo Pertusato](#)) misst die Insel 183 km, von Osten ([Alistro](#)) nach Westen ([Capo Rosso](#)) 83 km. Die Fläche beträgt ca. 8.680 km<sup>2</sup>. Aufgrund der zahlreichen Buchten hat Korsika eine über 1000 km lange Küste. Ein Drittel davon ist Strand, der Rest Felsküste. Zu großen Teilen besteht die Insel aus Hochgebirge, lediglich die Ostküste besitzt einen maximal 10 km breiten ebenen Streifen. Die Insel ist sehr gebirgig. Etwa 86 % der Insel sind Bergland und nur 14 % Küstentiefland. Korsika hat eine durchschnittliche Höhe von 568 m (Sardinien: 344 m, Sizilien: 441 m). Auf Korsika ragen 50 Zweitausender in den Himmel. Der höchste Berg ist der [Monte Cinto](#) mit 2706 m, der nur 24 km von der Westküste entfernt liegt. (aus WIKIPEDIA)



Wir sind guten Mutes, haben einige unserer technischen Probleme behoben und genießen vor allem das gute Wetter. Sonne, warme Luft, schöne Umgebung, nur das Wasser war mir bisher zu kalt.

### **Mittwoch, den 27.07.2011**

Nachdem wir unser Dingi klargemacht hatten, haben wir gestern Nachmittag dem Strand von **Girolata** unsere Aufwartung gemacht. Ein paar kleinere Restaurants und in den Souvenirläden nichts Besonderes zu kaufen. Die kleine Burgruine auf dem Berghang war leider nicht zu erreichen, der Weg dahin privat. Für den Abend bestellten wir für 19:30 h in einem Restaurant einen Tisch auf der Veranda mit einem wunderschönen Blick über die Bucht.



Da wir aber Hunger hatten, starteten wir in unserem Dingi bereits um 18:45 h von der CHERI. Ein Wort zu dem

Dingi. Ronni hatte sich ein neues, etwas größeres und mit einem etwas stärkeren Motor angeschafft. In dem alten hatten wir zu sechs immer etwas Platzprobleme und bei Wellengang wurden nicht nur die vorne Sitzenden nass. Jetzt saßen wir etwas sicherer, allerdings nur, wenn der Fahrer auch vernünftig fuhr. Eddi ist so einer, der immer wieder als Beispiel für elegantes und sicheres Dingi fahren angeführt wird. Aber Ronni bemühte sich gestern auch. Auf jeden Fall waren wir zur Bestürzung des Personals bereits um 19:00 h im Restaurant. Sie machten uns klar, dass sie noch nicht alles vorbereitet hätten und selbst auch noch essen müssten. Ewig diese super pünktlichen Deutschen! Wir durften uns aber schon setzen und hatten von unserem Tisch einen Superblick auf die Bucht mit den inzwischen rund 70 Jachten an den Mooringtonnen und mit einigen schnell servierten Getränken verging uns die Zeit. Die Fische wurden uns zur Auswahl vorgelegt und nach unseren Wünschen zubereitet. Didis Einstand, schmeckte vorzüglich, danke!

Heute Morgen wachte ich gegen 6:00 h durch leichtes Rauschen auf dem Deck auf. Es regnete, nicht stark, aber doch anhaltend. Ein Blick aus dem Luk zeigte, dass die Wolken die umgebenden Berghänge verdeckten und der Regen wohl so schnell nicht aufhören würde. Also erst einmal alle Luken dicht und dann schnell wieder in die Koje. Gegen 8:30 h regte sich dann wieder etwas an Bord und die ersten verschlafenen Gesichter ließen sich blicken. Trotz des Regens fuhr Ronni mit dem Dingi an den Strand und kaufte Baguette, Croissants und etwas Kuchen für den Nachmittag. Nach einem Bad in dem klaren Wasser der Bucht liefen wir gegen 10:20 h wieder aus. Das Wetter hatte sich nicht geändert. Die Wolken hingen in den Bergen, nur einzelne Bergspitzen schauten hervor. Gerade deswegen ein beeindruckender Anblick. Der Regen wurde

etwas weniger und ließ die Hoffnung auf einen schönen Tag noch nicht sterben. Es blieb allerdings windstill, so dass wir wieder unseren Motor bemühen mussten.

In der Nacht bevor Archie und ich in Nizza zustiegen, hatte die CHERI und die Crew noch einige unschöne Stunden zu überstehen. Die CHERI lag vor der *Ile S. Honorat* vor Anker. Es war stürmisch und der Wind trieb ziemliche Wellenberge in die Bucht. Ronni hatte deshalb schon die Länge der Ankerkette erhöht und rd. 40 Meter auslaufen lassen. Gemeinsam mit Didi ging er Ankerwache. Gegen 02:00 h wurden sie durch das laute Rufen von einem Nachbarschiff an Deck gescheucht. Der Anker einer ca. 12 m langen Jacht hatte sich offenbar vom Meeresgrund gelöst und die Jacht trieb direkt auf die CHERI zu. Die Besatzung der Nebenjacht hatte dieses bemerkt und versuchte durch das laute Rufen die Besatzung der treibenden Jacht zu warnen. Wirklich stürzten dann auch zwei Mann an Deck. Anstatt sofort dem Motor zu starten, liefen sie erst mal -wie es schien- kopflos an Deck herum. Inzwischen hatte sich die Jacht mittschiffs an der Ankerkette der CHERI verfangen, rutschte an dieser entlang direkt auf den Bug der CHERI und hing am Bugkorb. Gemeinsam versuchten die Crews, die Boote von einander zu lösen. Dies gelang erst nach gefühlten 20 Minuten und nachdem die andere Besatzung endlich den Motor gestartet und das Schiff manövrierfähig hatte. Die Jacht drehte dann eine Ehrenrunde um die CHERI und haute mit aufheulemdem Motor ab. Fahrerflucht auf See! Den Namen der Jacht, "Obelix" aus Antwerpen, konnte Didi jedoch noch erkennen. Die Schäden an der CHERI sind nicht unerheblich. Die gesamte Reling war beschädigt. Der Bugkorb war verbogen und teilweise gebrochen, die Befestigung des Ankers gebrochen und einige Schäden am Gelcoat. An der "Obelix" sind die Schäden Mittschiffs bis zum Heck bestimmt auch groß. Am nächsten Tag hat Ronni die nahegelegenen Buchten und die beiden Häfen in der Nähe nach der Obelix abgesucht. Leider ohne Erfolg. Die Crew hatte sich abgesetzt. Leider hat sich die Polizei in *Antibes* nicht für den Vorfall interessiert, da es zu keinem Personenschaden gekommen war. Wirklich ärgerlich. Ronni versucht über seinen Versicherungsmakler an den Eigner der Obelix zu kommen.

Zurück zu heute. Gegen Mittag hörte der Regen auf. Am Nachmittag wurde der Himmel blauer und die Sonne leuchtete freundlich auf uns herunter. Leider blieb der Wind aus, so dass wir uns unter Motor durchschlagen müssen. Wir überqueren gerade die *Goite D'Ajaccio* und werden in der Nähe des *Cap Muro* einen hoffentlich ruhigen Ankerplatz für die Nacht finden. **Alles ist ruhig und friedlich an Bord. Die Stimmung gelockert**, die Verpflegung passt und zum Lesen ist noch ausreichend Stoff vorhanden. Auch die Puzzler und Bastler finden immer ausreichend zu tun. So langsam arbeiten die elektronischen Geräte auch wieder.



Morgen fahren wir dann nach *Bonifacio*, unser bestelltes Ersatzteil für den Windmesser abholen. Unser nächstes Ziel ist dann *Menorca*. Aber bis dahin ist noch etwas Zeit.

### **Freitag, den 29.07.2010**

Die Küste veränderte immer wieder ihr Gesicht. Wir passierten viele kleine Inseln und Buchten. Gegen 18:00 h ankerten wir südlich vom *Cap Muro* in einer geschützten kleinen Bucht, in der nur noch vier weitere Jachten lagen. Pos. 41:35:104 N und 008:47:343 O.

Das Wasser war wie bisher überall glasklar, aber etwas kühl. Trotzdem war Baden noch angesagt. Viele kleine blaue Fische betrachteten uns neugierig und ohne Scheu. Fast ließen sie sich anfassen. Der Himmel war beinahe wolkenlos und sonnig, Entspannung pur. Zum Abendessen gab es keine Spaghetti, sondern Kartoffelbrei mit Spiegelei. Anschließend an Deck etwas trinken, erzählen und Kreuzworträtsel lösen mit Archie, Didi und Volker. Lustig, was uns allen so einfiel.



Um 23:00 h waren wir müde. Archie und ich schliefen an Deck. Wir hatten einen beinahe sternklaren Himmel über uns. Der Mond war noch nicht zu sehen, daher war es sehr dunkel. Sogar das Band der Milchstraße war wieder zu erkennen. Gegen 1:00 h verzog Archie sich, es wurde ihm zu windig. Ich folgte um 2:30 h unter Deck in meine Koje, da inzwischen der Himmel voller dunkler Wolken hing und das Deck feucht wurde. Am Morgen -wie immer- zuerst einen Sprung in das gar nicht so kühle Wasser. Einige Runden um das Schiff schwimmen, abduschen und dann frühstücken. Es ist wie im Urlaub.

Um 10:30 h legten wir wieder ab und segelten an die Südspitze von Korsika nach Bonifacio. Die Küste war weiterhin sehr felsig und bergig. Viele kleine Buchten, in denen Segelschiffe ankerten. An den Hängen einige kleine Anwesen, die sicher einen wunderschönen Ausblick hatten, aber ziemlich einsam lagen.

Gegen 14:00 h waren wir in *Bonifacio*. Der Hafen von Bonifacio ist wohl einer der eindrucksvollsten im westlichen Mittelmeer. Im Süden wird er von einem hohen Kalksteinplateau begrenzt, auf dem die alte Festung und ein Teil der



Altstadt liegen. Die Spitze des äußersten Ufers ist ausgewaschen, teilweise abgebrochen und voller Höhlen und Felsüberhängen. Es sieht aus, als wenn die direkt an die äußerste Kante gebauten Häuser jeder Zeit in das Meer fallen könnten. An der westlichen Spitze des Plateaus liegt der alte „Friedhof am Meer“, von dem man einen herrlichen Blick über das Meer auf die gegenüber liegende, 12 Kilometer entfernte Küste von Sardinien hat. Zwischen diesen beiden Inseln liegt die Straße von Bonifacio, „Les Bouches de Bonifacio“. Eine Meerengen, die von zahlreichen Inseln, Felsen, Riffen und Untiefen gesäumt ist und in der der Wind oft mit einem verstärkenden Düseneffekt bläst. Die Einfahrt in den Hafen ist spektakulär. Links und rechts die steilen, hellen Felswände und an Steuerbord oben die Festung und die Altstadt. Es war zu erwarten, dass der Hafen voll ist und wir wohl keinen Liegeplatz erhalten würden. Dafür hatten wir eine Strategie. Es hatte heftig aufgefrischt, so dass es in dem schmalen Hafenbecken nicht leicht war, die Schiffe ruhig zu halten. Kaum waren wir an der Hafeneinfahrt, kam ein Helfer der Hafencapitanerie im Schlauchboot angedüst und wollte uns aus dem Hafen weisen. Wir bestanden darauf, dass wir vor 14 Tagen telefonisch reserviert hätten. Als es immer schwieriger wurde, die Cheri bei den heftigen Winden in der schmalen Fahrrinne zu halten, gab er nach und wies uns einen Liegeplatz im Herzen des Hafens zu. Das Anlegen zwischen den schmalen Stegen erforderte viel Geschick, brachte wieder etwas Herzklopfen, aber klappte gut. Das sind Situationen, in denen wir Ronnis Steuerkünste über alles schätzen. Er steht am Ruder, brüllt uns an und behauptet, dass er das muss, weil wir sonst seine Anweisungen nicht hören. Inzwischen folgt, wie Volker ironisch festhielt, den gebrüllten Anweisungen schon hin und wieder ein leises „Bitte!“ Wir lagen sicher und fest in bester Position direkt an der Hafensperrmauer mit Geschäften und Restaurants. Die Promenade zieht sich ganz um den Hafen herum, der sich tief in die Berge einschneidet. Da am Anfang des Hafens auch die Fähren nach Sardinien anlegen, führt leider auch ein Teil des Fahrzeugverkehrs durch die wirklich schmale Promenade. Auf der uns gegenüber liegenden Seite sind Wohnhäuser direkt bis an die helle Kalksteinwand gebaut worden. Es scheint sogar, als wenn die Wand abgebrochen und begradigt wurde, um den Uferstreifen etwas breiter zu gestalten. Zwischen den Rückwänden der Häuser und der Felswand ist gerade noch Platz für eine schmale Straße. Unser erster Weg führte durch die engen verwinkelten Gassen der Altstadt, die sich vom Hafen hoch auf das Kalksteinplateau zieht. Napoleon hat hier eine Zeitlang gelebt. Die Stadt ist natürlich ganz auf den Tourismus eingestellt. Die Gassen sind voll von Touristen. Auf den sich immer wieder öffnenden kleinen Plätzen sind die Stühle der Restaurants, Bars und der Cafés gut besetzt.





Wir schlendern durch die Gassen den Berg hinauf, schauen in die Geschäfte und beraten Didi beim Kauf eines neuen Panamahutes. Er steht ihm sehr gut. Da Didi groß ist und mit dem Hut aus der Menschenmenge herausragt, ist er für uns auch Orientierung, wenn sich einer irgendwo etwas länger aufhält.



Für den Abend hatten wir einen Tisch in einem



Restaurant an der Promenade

reserviert und ließen uns vorzüglichen frischen -aber teuren- Fisch servieren.

Aufgrund des Liegeplatzes direkt an der Promenade blieb es in der Nacht nicht wirklich ruhig.

Am Freitag legten wir um 11.00 h ab. Der Wind blies wieder heftig in den Hafen und wir schauten eine Weile den anderen ablegenden Jachten zu. Die Boxengassen waren zu schmal, um bei dem Wind die Jachten richtig drehen zu können. Aber die kleinen Schlauchboote des Hafenmeisters halfen und zogen die Jachten rückwärts in das Fahrwasser. Auch wir nahmen diese Hilfe dankbar an.

Wir zogen nur die große Fock raus und der westliche Wind zog uns mit sieben Knoten Geschwindigkeit rüber nach *Sardinien*. Unser Ziel war *La Maddalena*, eine italienische Inselgruppe an der nordöstlichen Küste von Sizilien. An den kleinen Inseln *Cavallo*, *Lavezzi*, den Felsen mit den Leuchttürmen segelten wir vorbei und zwischen *Razzoli* und *Budelli* hindurch. Bereits an *Maddalena* vorbei wollten wir hinter der *Isola Santo Stefano* vor einer kleinen Strandbucht ankern und baden. Obwohl andere Boote bereits dort lagen, blieben unsere Ankerversuche ohne wirklichen Erfolg. Bei dem starken Wind hielt unser Anker nicht und wir trieben zweimal wieder ab. Also hinter *Caprera*, der nächsten Insel, ein erneuter Versuch. Hier klappte es etwas besser. Uns blieb eine Stunde zum Baden, an den Strand zu schwimmen und zu relaxen.

Dann legten wir wieder ab und fuhren um 17:00 h in den Hafen von *Maddalena* ein, dem Hauptort der Inselgruppe. Dort hatten wir am Morgen telefonisch einen Liegeplatz reserviert. Auch hier blies der Wind wieder heftig in den Hafen und erschwerte uns das Anlegemanöver. Aber ein dienstbarer Geist mit Schlauchboot half den anlegenden Seglern und befestigte unsere Leinen an der Mooringtonne, so dass wir mit dem Heck an der Hafemole lagen. Einen Techniker von Raymarine hatten wir telefonisch auch erreicht. Er kam bald an Bord. Trotz oder vermutlich gerade wegen seines Alters, wir schätzten ihn auf gut 70 Jahre, hatte er unsere Probleme in kurzer Zeit gelöst. Ein Hoch auf die Erfahrung.

Abends sind wir durch das kleine Hafendörfchen **Maddalena** geschlendert, haben ein gutes und preiswertes Fischlokal gefunden und anschließend in einer Eisdiele noch leckeres sardisches Eis genossen.

Heute, Sonnabend, den 30.07. wollen wir zur *Île de Cavallo*, uns dort eine Bucht suchen und ankern. Wir freuen uns schon darauf, endlich einmal wieder „Hausmannskost“ zu bekommen und vielleicht einmal nicht mit prallvollem Magen einschlafen zu müssen. Die *Île de Cavallo* ist eine Insel der Îles Lavezzi, einer aus etwa 100 Inseln und Granitriffen bestehenden Inselgruppe in der Straße von Bonifacio zwischen Korsika und Sardinien.



### **Sonnabend, den 30.07.2011**

Das Wetter war wieder sonnig und windig. Der Vormittag ging mit allerlei Besorgungen in der Stadt sowie dem Aufräumen und Reinigen der *CHERI* vorüber. Gegen 12:00 h machten wir uns zum Ablegen bereit. Unser heutiges Ziel war die kleine Insel *Cavallo*. Eine Insel mit einem künstlich geschaffenen Hafen und einem Landeplatz für Kleinflugzeuge. Dort haben die wirklich reichen Franzosen (Milliardäre) ihre Häuschen. Ronni kannte dort eine hübsche und geschützte Bucht, die *Cala di Zeri*, in der wir ankern und übernachten wollten. Also wieder von *Maddalena* in die *Straße von Bonifacio* und an den uns bereits bekannten Inseln *Spargi*, *Budelli* und *Razzoli* vorbei. Die Vegetation auf den Inseln war spärlich. Einige Pinienwälder und *Macchiabüsche*, wie Ginster und *Mastixsträucher*. Überwiegend aber Felsen, zerklüftete Buchten und ein wenig Grün, das war es. Der Wind blies wieder kräftig und noch etwas zunehmend, so dass wir teilweise gut sieben WS hatten. Aber beinahe halber Wind und kaum Wellen, das richtige Segelwetter für die *CHERI*. Mit neun und mehr Knoten rauschten wir durch das Wasser. Bald sahen wir wieder die Küste von *Korsika* mit den prägnanten hellen Flecken der verkarsteten Kalkfelsen von *Bonifacio* und dem *Cap Pertusato*. Die *Île Lavezzi* bot uns etwas Windschutz auf dem Weg zur *Île de Cavallo* in die *Cala di Zeri*. Die kleine hübsche Bucht war aber leider schon voll belegt. Kein Problem, einfach weiter geradeaus nach *Korsika* zum *Ponte Capicciolo*. Nach einigen Meilen waren wir dann im *Golfe di Rondinara*, wo uns eine etwas größere Bucht mit zwei Sandstränden erwartete. Vielleicht 20 Motor- bzw. Segelboote lagen dort vor Anker. Wir ankerten ebenfalls. Der Wind pfiff zwar auch hier kräftig, aber der Liegeplatz war sicher. Der Anker hielt in dem Sandboden fest, das Wasser war 22 Grad warm und hellblau, was wollten wir mehr. Die beiden Strände waren gut besucht, aber doch 150 Meter von uns entfernt.

Am Beginn unseres Törns hatten wir in *Beaulieu* für unsere Nasszelle eine neue Wasserpumpe gekauft, da die alte nicht mehr richtig absaugte. Unsere „Bordingenieure“ machten sich am Nachmittag an die Arbeit und wollten die Pumpe austauschen. Leider stellte sich bald heraus, dass auf der Verpackung zwar eine Pumpe für einen 24 Volt

Anschluss angegeben war, sich in der Verpackung aber nur eine 12 Volt Pumpe befand. Für unsere Bedürfnisse nicht zu gebrauchen, also eine Pumpe mehr im Ersatzteillager der CHERI. Ärgerlich, aber nicht mehr zu ändern.

Volker hat heute Morgen in der Markthalle drei große Steaks mit 1,9 Kilo und grüne Bohnen für unser Abendbrot gekauft. Davor gibt es einen gemischten Salat. Im Moment ist er dabei, alles zuzubereiten. Wir anderen sitzen an Deck, schauen immer einmal nach unten und geben kluge Ratschläge. Allerdings nicht zu aufdringlich, um den Koch nicht zu verärgern. Er hat den Salz- und den Pfefferstreuer immer bedenklich nahe bei der Hand. Archie kümmert sich gerade um den Rotwein, Jürgen ist dabei, die Pumpenutensilien, Werkzeuge etc. zu verstauen, Ronni und Didi unterhalten sich an Deck über Motorboote und Volker sagt an, dass die Steaks in 10 Minuten in die Pfanne kommen. Ich höre auf zu schreiben, speicher den ganzen Kram und dann konzentrieren wir uns auf den gemütlichen Teil des Abends.

Der Salat von Didi war Spitze, die Steaks von Volker auf den Punkt und auch die grünen Bohnen wunderbar. Dazu zwei Flaschen Rotwein und Geschichten, die das Leben so schreibt, alte und neue. Ein gemütlicher, ruhiger Abend an Bord. Von dem Restaurant am Strand klang Musik zu uns herüber, sonst war es ruhig und friedlich. Die meisten Boote waren in der Bucht geblieben, nur zwei oder drei hatten sie am Abend wieder verlassen. Da der Mond sich immer noch nicht zeigte, war wieder ein klarer Sternenhimmel zu sehen.

Bis 24:00 h saßen wir noch zu dritt an Deck, bestaunten einen **phantastischen Sonnenuntergang**, tranken, klönten und genossen den Abend.



### **Sonntag, den 31.07.2011**

Über Nordkorsika liegt ein kleines Tiefdruckgebiet fest. Das schickt uns weiterhin den Ponente, einen strammen westlichen Wind in die Straße von Bonifacio. Gestern Abend ließ der Wind nach, gegen 24:00 h pfiß es wieder kräftig, aber heute früh war es friedlich und richtig schön.

Unser Wetterbericht deutete weiter auf westliche Winde hin und wir beschlossen, in der Bucht liegen zu bleiben und einen Badetag einzulegen. Am späten Vormittag frischte es auch wieder auf und die Boote in der Bucht schwigten kräftig an ihren Ankerketten. Gut, dass alle einen ausreichenden Sicherheitsabstand eingehalten haben. Mit 5 bis 6 WS pfiß der Wind über die vor uns liegende und uns eigentlich schützende Hügelkette in die Bucht und brachte unsere Takelage zum Singen. Kein Wind, um in der Straße von Bonifacio, in der der Wind ja noch deutlich verstärkt wird, gegenan zu segeln.

Wir waren bisher zu bequem, um unser Schlauchboot klar zu machen und an den Strand zu fahren. Also, heute einen ruhigen Tag an Bord mit schwimmen, schlafen und alte und

neue DVDs ansehen. Gerade sehen wir Archies DVD vom Karibiktörn im April 2011. Also alles klar bei uns, mal schauen, was morgen auf uns wartet.

Am späten Nachmittag haben Didi, Jürgen und ich doch das Schlauchboot fertig gemacht und sind an den Strand gefahren. In dem Strandrestaurant, einfach und ordentlich, haben wir einen Tisch für den Abend bestellt. Das war zwar nicht nötig, wie sich dann herausstellte, aber sicher ist sicher und wir hatten eine Beschäftigung. Kalt war es am Abend. Auf der



Überfahrt mit sechs Personen in dem kleinen Schlauchboot mussten wir Ronni am Steuer wieder bremsen. Zu gerne gab er etwas zu viel Gas, so dass die beiden vorne Sitzenden die Wellen zu spüren bekamen. Das Restaurant hatte eine zum Meer hin offene Veranda, nur an den Seiten waren Plastikplanen als Windschutz. Wir saßen gut und nicht zu kalt.

Die Nacht war wieder sternenklar, der Wind piff nicht mehr mit der Stärke wie in den vergangenen Tagen und Nächten. Wir hatten beschlossen, am nächsten Tag endlich weiter zu segeln. Die Wettervorhersage bestärkte uns darin.

### **Montag, den 01. August 2011**

Am Morgen wurde es früher als in den vergangenen Tagen lebhaft an Bord. Um 07:30 h sprang ich ins Wasser, Archie war bereits wieder draußen. Herrlich, die Wassertemperatur so ca. 22 Grad und das Wasser weiterhin klar. Der Boden der Bucht bestand aus weißem Sand. Ein Genuss, selbst um diese frühe Zeit.

Kurz nach 08:00 h stand das Frühstück auf dem Tisch. Der Kaffee und der Tee (jeweils drei Tassen) dampften und wir stellten fest, dass wir noch sehr viel Salami, aber kein Müsli mehr hatten. Wir wollten ‚by the way‘ ohnehin noch einmal nach *Bonifacio* rein und uns um eine neue Pumpe kümmern (scheinbar das Hauptthema des Törns). Für diese Gelegenheit machten wir uns gleich noch eine Einkaufsliste mit den fehlenden Getränken und der Verpflegung. Wir hatten Volker, unseren zuverlässigen Mixer, gleich am zweiten Tag davon überzeugt, dass karibische Cocktails auch im Mittelmeer schmecken. Eigentlich hatte er als Alkoholika nur Pastis, Gin und Mirto Bianco vorgesehen. Archie und ich hatten ihn aber leicht daran erinnert, dass Rum unbedingt zur christlichen Seefahrt gehört. Auch dieser Bestand neigte sich dem Boden der Flasche zu. Aber es fehlte auch Brot, Milch etc.

Gegen 09:15 h hoben wir den Anker in der Bucht von *Rondinara*. Das Wetter war bedeckt und in der Ferne konnten wir Regenwolken sehen. Der Wind passte für uns, so dass wir bald die Segel hochzogen und wunderbar segeln konnten. Gegen 10:30 h klarte das Wetter auf und es wurde sonnig. Die Fahrt führte uns an der südlichen Küste

von Korsika entlang. Hell leuchteten die verkarsteten **Dolomit-Kalkfelsen**, die Buchten und die vorspringenden Felstürme. Wir saßen an Deck und bestaunten die Naturschönheiten. Am Eingang zum Hafen von Bonifacio meldeten wir uns an und baten um einen Liegeplatz für eine Stunde, da wir dringend technische Geräte kaufen müssten. Ohne Probleme wurde uns ein Liegeplatz zugewiesen.

Jürgen und Archie (Volker hat auf seinen Becher „Artschi“ geschrieben) machten sich auf, die 12 Volt Pumpe möglichst gegen eine 24 Volt Pumpe zu tauschen bzw. ein neue zu besorgen. Volker und Didi gingen Lebensmittel und Getränke kaufen,

Ronni und ich bunkerten Wasser und passten auf die CHERI auf. Bedeutet, dass wir uns gelassen den Trubel im Hafen und auf der Hafensperrmauer anschauten. Archie und Jürgen kamen bald zurück. Es gab keine passende Pumpe in den technischen Läden. Jürgen hatte die neue 12 Volt-Pumpe, die wir in Beaulieu gekauft hatten und die für die CHERI nicht passte, einem anderen Kunden, der so eine Pumpe suchte, für 100 Euro verkauft. Ronni platzte der Kragen. Er sah seinen Bestand an unbrauchbaren Geräten, die sich auf der Cheri ansammelten, schwinden (kleiner Scherz). Volker und Didi waren erfolgreich und kamen bald mit zwei großen Tüten zurück. Wir hatten alles, was wir zum Überleben brauchten und konnten um 12:15 h wieder ablegen. Das Wetter war weiter wunderschön. Es blies uns ein herrlicher Segelwind die SW-Küste von Korsika entlang bis in den **Golfe de Roccapina**. Um 15:45 h ankerten wir vor einem schönen, weißen Sandstrand. Insgesamt hatten wir nur 32 sm hinter und nun erneut einen gemütlichen Nachmittag und

Abend vor uns. Der lange Sandstrand gehört zum Teil zu einem Club. Es waren aber nur sehr wenige Personen am Strand. In der ganzen Bucht ankerten auch nur fünf oder sechs Boote. Ronni hatte uns also wieder einen schönen Liegeplatz ausgesucht. Es erstaunt mich immer wieder, wie gut er diese Reviere kennt, die er aber auch seit Jahrzehnten besegelt. Heute Abend gibt es wieder Hausmannskost. Didi hat bereits den Tomatensalat vorbereitet, Ronni schneidet gerade Zwiebeln und Knobi und macht sich dann an die Spaghetti. Wir anderen liegen an Deck, dösen in der Sonne oder baden. So kann es bleiben.

Morgen soll es nun wirklich nach *Menorca* gehen. Von hier aus bis nach *Ciudadella* sind es rd. 250 sm, also knapp zwei Tage.

**Dolomit**, wissenschaftlich

**Dolomitstein**, ist ein Karbonat-Gestein, das zu mindestens 90 Prozent aus dem Mineral Dolomit (chemische Formel  $\text{CaMg}(\text{CO}_3)_2$  („ $\text{CaCO}_3 \cdot \text{MgCO}_3$ “) besteht. Bei geringeren Gehalten an Dolomit liegt ein dolomitischer Kalkstein vor. Dolomitstein ist im Idealfall weiß, häufig aber elfenbeinfarben, hellgrau, graugelb oder grüngrau.

(aus WIKIPEDIA)



## Dienstag, den 02. August 2011

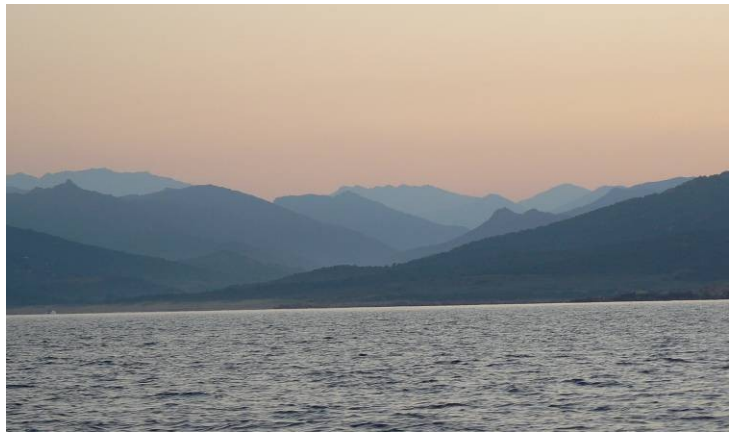
05:20 Uhr, Ronnis Wecker klingelt. Ich liege seit fünf Minuten wach an Deck und betrachte den jetzt mit leichten Wolken zugezogenen Himmel. Der Wind wehte kühl von den Bergen herab.

Die Nacht an Deck war friedlich und schön. Ich hatte mir einen kleinen Windschutz gebaut und war heute Nacht allein an Deck geblieben, keiner der anderen wollte oben schlafen. Die Cheri drehte sich an der Ankerkette in den Wind und durch die große Sprayhood war ich zusätzlich gut geschützt und behütet. Zweimal wurde ich in der Nacht wach und hatte sofort den klaren Sternenhimmel vor Augen. Automatisch begann ich zu zählen und schlief wieder ein. Der Mond zeigte sich die ganze Nacht nicht.

Um 05:30 Uhr scholl Ronnis Ruf: „Aufwachen, ablegen“ durch die CHERI. Alle kamen mit verschlafenen Gesichtern in den Salon. Archie machte sich sofort daran, Wasser für Kaffee und Tee aufzusetzen. Frühstücken wollten wir später auf dem Meer, aber ein heißes Getränk musste vorher sein. Keiner kam ernsthaft auf den Gedanken, jetzt ein Bad im Mittelmeer zu nehmen. Die Luft war einfach zu kühl. Gegen 05:50 h startete Ronni die Maschine und Volker holte den Anker mit dem Elektromotor nach oben. Pünktlich um 6:00 h verließ die CHERI die **Bucht von Roccapina**.

Das Meer war ruhig. Der Wind wehte jetzt aus östlicher Richtung, für uns also beinahe optimal. Leider aber nur mit fünf bis sechs Knoten, zu wenig, um die schwere CHERI wirklich voran zu treiben. Wir zogen das Großsegel schon einmal hoch und holten es ganz dicht. So trug es zur Stabilität des Schiffes bei und ein wenig Vortrieb brachte es zusätzlich.

Inzwischen hatte die Morgenröte begonnen, sich ganz langsam über der Insel zu entfalten. Ein wunderschönes Bild für uns alle. Die bergigen Konturen der Küste sind mit einem langsam heller werdenden rötlichen Schimmer bedeckt. Allmählich schälen sich auch die hintereinander geschichteten Hügel- und Bergketten aus der nächtlichen Dunkelheit. Der Dunst in den Tälern trennt die Berghöhen sichtbar von einander.



Mit sieben Knoten Geschwindigkeit entfernten wir uns von unserem Ankerplatz. Je weiter wir uns von der Küste entfernten, umso breiter wurde das Panorama der hellrötlich und golden glänzenden aufgehenden Sonne über der Küste. Hatten wir Blicke dafür? Ja, natürlich! Das sind die wirklich im Gedächtnis haften bleibenden Momente, in der die Schönheit der Natur beinahe greifbar erscheint. Um 06:35 h schob sich die goldene Scheibe dann zwischen zwei Bergspitzen komplett in die Höhe und fünf Minuten später war der Morgen voll erwacht. Didi allerdings nicht, der lag inzwischen wieder in seiner Koje und schlief.

Um 06:45 h baumten wir das Großsegel aus, sicherten es mit einer Bullentaille und zogen auch die Fock raus. Etwas Unterstützung gaben die Segel, vielleicht einen halben

Knoten, aber noch trieb uns hauptsächlich der Motor in Richtung Menorca. Sieben Knoten Geschwindigkeit zurzeit, das lässt auf 36 bis 40 Stunden Überfahrt schließen. Also sind wir evtl. morgen Abend auf Menorca.

Was gibt es Neues von der „technischen Front“? Eben erscheint Volker und murmelt: „Die hintere Pumpe ist auch ausgefallen“. Damit ist die Abwasserpumpe in der hinteren Nasszelle gemeint. Warum soll es auch den hinten besser gehen als uns vorn? Und was macht es schon, ob wir nun nach einer oder nach zwei neuen Pumpen forschen müssen? Roni hat das Wort „Pumpe“ zum Unwort des Törns erklärt. Er weigert sich strikt, das Wort noch einmal zur Kenntnis zu nehmen.

Zuverlässig und pünktlich hat Volker uns um 11:00 h Bordzeit den ersten Drink serviert. Die Sonne brennt vom Himmel, das bisschen Wind wird durch die Fahrgeschwindigkeit ausgeglichen, also kaum ein Lufthauch ist an Deck zu spüren. Wir vertreiben uns die Zeit mit sonnen, stöhnen, Kreuzworträtseln und schreiben. Es passiert nichts, aber es ist auch nicht langweilig.

Kaum geschrieben, schon bringt Ronni Abwechslung in das müde Bordleben. Die Maschine wird angehalten und eine lange Sorgleine mit Fender nach hinten ausgeworfen. **Baden im Mittelmeer** ist angesagt. Ich stürme von unten nach oben, lege meine Uhr ab und springe ins Wasser. Die CHERI hat noch zwei Knoten Fahrt und ich muss mich sputen, die Sorgleine zu fassen zu bekommen. Dabei fällt mir auf, dass ich meine Brille nicht an Bord gelassen habe, sie sich aber auch nicht mehr vor meinen Augen befindet. Also leider beim Sprung von der Bordwand ins Mittelmeer verloren. Mist, aber nicht zu ändern. Ich habe noch eine Ersatzbrille mit. Volker bleibt zur Sicherung an Bord und schaut unserem Treiben zu. Wir anderen schwimmen ein wenig, aber immer in Griffnähe der langen Leine oder lassen uns einfach von der Leine durch das Mittelmeer ziehen. Die CHERI behält etwas Fahrt, da der achterliche Wind sie ein ganz klein wenig antreibt.



Um 14:00 h hat Jürgen unsere in *Bonifacio* gekauften Avocados mit Thunfisch und Zwiebeln zu einem schmackhaften Brei bereitet. Dazu Brot, Käse, Schinken und Wein; unsere Zwischenmahlzeit war perfekt. Da es ohne Sonnenschutz an Deck nicht mehr auszuhalten war, haben wir an Backbord unser Sonnensegel gespannt. Jeder suchte sich ein schattiges Plätzchen an oder unter Deck. Es ist absolut ruhig, bis auf das monotone Hämmern des Motors. Gerade bringt Archie mir einen Cappuccino an meinen Schreibtisch. Die Stimmung ist also weiterhin gut.

Für die Nacht hat Ronni die Wachen eingeteilt. Er und Volker von 21:00 h bis 24:00 h, dann Archie und Jürgen bis 03:00 h und dann Didi und ich bis 06:00 h, danach wieder Ronni und Volker. Alles ist klar und jeder ist informiert. Jetzt ist es 17:15 h, wir haben 79 sm hinter uns und noch 170 sm vor uns. Wir hoffen natürlich, dass am Abend und in der Nacht der Wind auffrischt, aber wir warten es ab. Die Windvorhersage gibt ab Mitternacht so zwei bis drei Windstärken an. Nicht viel, aber es hilft ein wenig. Das war das Neueste von der CHERI auf der Fahrt von Korsika nach Menorca.

Am frühen Abend hielten wir die CHERI noch einmal an und badeten wieder an der Leine. Es ist ein eigenartiges Gefühl zu wissen, dass unter uns 2.000 Meter Tiefe ist. Weit und breit nichts außer der CHERI. Es ist sicherlich psychologisch bedingt, aber die hinter der CHERI hängende Leine gibt uns Sicherheit. Ronni achtet auch sehr darauf, dass keiner außerhalb der Reichweite der Leine schwimmt. Haie und kleine Fische haben wir wieder nicht zu Gesicht bekommen.

Am Abend gab es wieder Spaghetti Bolognese, einfach und gut. Dazu einen frischen Roséwein, wir waren es zufrieden. Am späten Abend frischte der Wind auf, so dass wir den Motor abstellen und endlich wieder segeln konnten. Der Wind drehte aber etwas südlich, bestimmt gut gemeint, aber dadurch fuhren wir die Segel auf der Steuerbordseite und die CHERI hatte wieder eine Schräglage (für mich auf der falschen Seite).

Ich hatte das Gefühl, von 22:30 h bis zu meiner Wache mit Didi um 03:00 h kein Auge zugemacht zu haben. Mein Leeseegel, das das Rausrutschen aus der Koje verhindern soll, hatte ich noch nicht richtig befestigt. Irgendwie war ich nicht so richtig auf Nachttörns eingestellt. Also versuchte ich, mich in meiner Koje oben und unten festzuklemmen, lag völlig verspannt da und wünschte mir, dass meine Wache endlich anfangen möge. Zwischendurch wollte ich mich im Salon auf die Sitzbank legen, die ist auf der Leeseite, doch war sie leider schon durch Ronni belegt. Obwohl die Wellen nicht hoch waren, wackelte und stampfte die CHERI. Den anderen erging es aber nicht besser. Am Morgen stöhnten wir alle über die Unmöglichkeit, bei diesen Bedingungen zu schlafen.

Auf unserer Wache von 03:00 bis 06:00 h machte die CHERI so um die sieben Knoten Fahrt. Didi und ich, wir waren zufrieden. Anfangs war der Sternenhimmel gut zu sehen, zwischendurch bewölkte es sich einmal und es fing etwas an zu regnen. Aber alles nichts Ernsthaftes. Der Mond war weiterhin nicht zu sehen. In den nächsten Nächten müsste er sich eigentlich langsam wieder am Himmel zeigen. Gegen 06:00 h war der erste helle Schein am östlichen Horizont zu sehen. Interessierte mich nicht mehr, ich war todmüde und legte mich in den Salon, da Ronni jetzt Wache hatte. Endlich ein wenig schlafen. Bald ließ der Wind wieder nach und Ronni stellte die Maschine an. Ich kroch wieder in meine Koje, da war es ruhiger.

Gegen 10:00 h setzte ich Kaffeewasser auf und briet Spiegeleier. Schnell füllte sich der Salon und bald saßen wir wieder alle vergnügt am Tisch und frühstückten. Der Himmel war bedeckt und grau. Erst gegen Mittag hellte es sich auf und so gegen 14:00 h setzte sich die Sonne wieder durch und vertrieb die feuchte Luft. Es war wieder Zeit für ein Bad im Meer.

Wir kamen gut voran und sahen gegen 16:00 h die Nordküste von *Menorca*. Bis zu unserem Wunschhafen *Ciutadella* war die Küste steil und wild zerklüftet, mehrere



Bergketten reichten bis an das Wasser. Viele Höhlen, Einfahrten und Schluchten waren zu sehen. Das Gestein teilweise rötlich schimmernd und die Küste in zumindest zwei Schichten entstanden und mit deutlich mehr Häusern verbaut als Korsika.

Gegen 19:00 h waren wir in *Ciudadella* und versuchten, im Hafen einen Liegeplatz zu bekommen. Doch hier verließ uns unser Glück. Trotz langer Diskussion durften wir nicht anlegen. Also wieder raus aus dem Hafen und gleich rechts in eine kleine Bucht. Dort konnten wir ankern und lagen gegen 20:00 h fest. Endlich ein Sprung in das Wasser, ohne auf eine Leine achten zu müssen.

Da unsere Vorräte langsam zur Neige gingen, gab es heute nur Kartoffelbrei mit Würstchen und Spiegeleier. Schmeckte ausgezeichnet, zumal die Getränkevorräte noch ausreichten. Ein schöner Törn mit 265 sm geht zu Ende.

Morgen früh wollen wir weiter nach Cala Ratjada.

#### **Donnerstag, den 04.08.11**

Die Nacht war ruhig und friedlich. Gegen 07:30 h wachte ich auf, es war noch nichts zu hören an Bord. Nach einigen Gesprächen mit dem inneren Schweinehund rutschte ich doch von meiner Koje herab. Kaffeewasser aufsetzen und ein Sprung ins kühle, frische Wasser. Danach konnte der Tag beginnen. Archie war inzwischen auch hoch und folgte ins Wasser. Leider hatten wir kein Brot mehr zum Frühstück. Da wir ohnehin tanken mussten, fuhren wir gegen 09:00 h an die Tankstelle im Hafen von *Ciudadella*. Archie und ich sprangen von Bord und suchten einen Bäcker. Mit frischen Baguettes und Milch waren wir bald wieder da. Nach dem Tanken, immerhin 360 Liter Diesel, machten wir uns auf den Weg nach *Cala Ratjada*. Unterwegs machte Volker kleine Häppchen, Archie teilte eine Melone und belegte sie mit Schinkenscheiben und um 10:30 h konnten wir im Sonnenschein an Deck gemütlich frühstücken.

Nach der vorausgerechneten Zeit sind wir in 2 ½ Stunden, also gegen 14:00 h in *Cala Ratjada*. Dann wird uns noch Zeit für ein kühles Bad in einer Bucht bleiben, bevor wir wieder in den Kampf um einen Liegeplatz im Hafen gehen. Es ist warm, Wassertemperatur 24 Grad, die Sonne kracht und wir bleiben guten Mutes.

**Menorca** hat eine Fläche von fast 700 km<sup>2</sup>. Von Kap *La Mola* bis zur Landzunge *Bajoli* ist die Insel etwa 50 Kilometer lang und in Nord-Süd-Richtung 16 Kilometer breit.

Die Insel prägen zwei Regionen: *Tramuntana*, die Berge im Norden, und *Migjorn*, das Hügelland im Süden. Als Folge von [geologischen Faltungen](#) ist die Tramuntana schroff; an ihrer zerklüfteten Küste befinden sich [Naturhäfen](#).

Im Gegensatz dazu hat der Süden ein sanftes Relief mit einigen tiefen Schluchten. Die Küste ist geradliniger mit Felsen und langen Sandstränden. In der Mitte der Insel ragt der 357 Meter hohe *Monte Toro* empor, von dem aus man einen herrlichen Rundblick hat.

Die etwa 285 Kilometer lange Küstenlinie bietet zahlreiche Abwechslungen: [Steilküsten](#), abgeschiedene Buchten und lange Strände sowie einige Naturhäfen. (aus WIKIPEDIA)



### Sonntag, den 07.08.2011

Im Cactus in *Cala Ratjada* konnten wir erst für 21:00 h einen Tisch reservieren. Danach „stürzten“ wir uns in das Nachtleben, das allerdings auf eine andere Generation ausgerichtet war. Trotzdem hielten wir bis gegen 03:00 h durch und ließen die feierfreudige Jugend an uns vorbei ziehen. Es ist bei diesen klimatischen Bedingungen angenehm, auf einer Terrasse zu sitzen, einen Cocktail oder ein Bier zu trinken und dem Treiben auf der Straße zuzusehen.

Am nächsten Morgen wurde es daher mit dem Ableger auch etwas später. Erst um 11:15 h verließen wir den Hafen. Jürgen hatte vorher noch eine Führung durch den *Jardines March* des *Refugium Sa Torre Cega* mitgemacht. Dieses liegt auf einem Hügel an der Hafeneinfahrt, ist nicht zu übersehen und wurde von dem Tabaksmuggler, Immobilienhändler und späteren Bankier Juan March 1911 auf den Ruinen eines Wachturms aus dem 15. Jhdt. erbaut. In dem ca. 60.000 qm großen Park befindet sich eine Sammlung von zeitgenössischen Skulpturen (u.a. von August Rodin, Max Bill und Henry Moore). Volker hatte die Besichtigung sehr empfohlen und Jürgen war begeistert.

Wir segelten die Küste entlang bis kurz vor *Cala d'Or*. Unmittelbar vor der Hafeneinfahrt ankerten wir und badeten in dem inzwischen

24 Grad warmen Wasser. Wieder begutachteten uns viele kleinere Fische, die sich von dem hellen Sand des Meeresbodens deutlich abhoben.

In *Cala d'Or* hatten wir uns durch einen dort lebenden Bekannten von Ronni einen Liegeplatz reservieren lassen. Ab 20:00 h hatte er in einem kleinen Restaurant etwas oberhalb des Hafens einen Tisch für uns bestellt. Dort wurde gegrillt und wir konnten auch die Übertragung des Eröffnungsspiels der Bundesliga zwischen Dortmund und dem HSV sehen. Das Ergebnis war ja etwas ernüchternd, aber wohl nicht anders zu erwarten. Danach gingen wir noch in die Altstadt von *Cala d'Or* und hörten uns in einem Pub Live Musik an. Ronni zeigte uns noch die Kneipe, an der er in den 80-er Jahren beteiligt war und seine großen Auftritte hatte. Nebenbei erfuhren wir auch, dass er früher Lieder getextet und u.a. auch mit Peter Beil eine Schallplatte besungen hat. Diesmal wurde es nur 02:00 h, bis Ruhe auf dem Schiff einkehrte.



Am Sonnabend verließen wir um 10:20 h die *Cala d'Or* und segelten weiter etwas unterhalb der Küste in Richtung *Palma*. Gegen 14:00 h badeten wir in der *Cala Pi*, einer ziemlich kleinen Bucht, in der der ebenso kleine Sandstrand voller Menschen war. Kaum Sand zu sehen. Aber wir hatten ja unsere eigene Badeplattform. In der städtischen Marina von Palma erhielten wir keinen Liegeplatz, so blieb uns nur der königliche Club de Mare. Liegegebühr für eine Nacht



258,00 Euro. Aber eine Nacht in Palma wollten wir bleiben. Außerdem hatte Didi für Sonntagmittag seinen Rückflug nach Hamburg gebucht. In einem kleinen Kellerrestaurant in der Altstadt aßen wir Tapas und tranken anschließend im **Abaco**, einem historischen Haus mit großem Innenhof, einen Cocktail. Das Abaco ist fast ein Museum und wirklich einen Besuch wert.



Heute (07.08.) gab Didi seinen Abschied mit einem **Frühstück im Club de Mare**. Seinen ersten Segeltörn hat er gut überstanden und sich auch prächtig in die Crewgemeinschaft eingefügt. **Danke**

**Didi, war schön mit Dir, bis zum nächsten Mal.**

Um 11:00 h verließ die *CHERI* den Club de Mare in Palma und schlug den Kurs in Richtung *Port Andraitx* ein. Es ist wie in den vergangenen Tagen brütend heiß und an Deck kaum auszuhalten. Wind haben wir eher weniger, so dass das Hämmern des Motors unsere ständige Begleitmusik bleibt. Es sein denn, Archie legt eine seiner CDs auf. Damit kann er kurzfristig einige Bewegungen auf dem Schiff erreichen. Sonst bleibt alles ruhig.

Eben haben wir in *Puerto de Andraitx* angelegt. Bei dem Manöver hat Jürgen die Anlegerleine am Heck mit so viel Schwung einem Helfer am Steg zugeworfen, dass er sein Gleichgewicht nicht halten konnte und gleich von der *CHERI* ins Wasser gefallen ist. Sehr zum Amüsement der auf dem Steg zuschauenden Personen und seiner Mitsegler. Gott sei Dank ist ihm dabei nichts passiert. Das Wasser war tief genug, seitlich hatten wir auch Platz und die Badeleiter war bereits herabgelassen. So konnte er gleich wieder an Bord klettern.

Der Nachmittag und der Abend in *Port Andraitx* verliefen ruhig. Ein wenig an der Mole sitzen, Cappuccino trinken, Eisbecher essen, einen Cocktail schlürfen und Leute beschauen. Unsere Vorräte konnten wir in einem Sparladen auffrischen. Für den Abend hatten wir uns in einem Restaurant direkt an der Hafenfront einen Tisch bestellt und dort einen großen Fisch in einer dicken Salzkruste gegessen. Schmeckte bisher am besten.

### **Montag, den 08.08.2011**

Gegen 11:00 h verließen wir *Puerto de Andraitx*, eigentlich mit dem Ziel *Puerto de Soller*. Die Sonne knallte wieder von Himmel. Es war beinahe zu heiß, aber ein kräftiger Wind ließ uns segeln und die Fahrt entlang der Küste genießen. Bis zu der *Isla Dragonera*, der bekannten Felsinsel an der östlichen Ecke von Mallorca, war es nur ein Katzensprung. Direkt vor der kleinen *Isla Pantaleu* legten wir uns in die Bucht vor dem Ort *San Telmo* und badeten. Ca. zehn andere Boote ankerten dort bereits. Ein schöner Platz, geschützt durch die kleine *Isla Pantaleu* und mit direktem Blick auf die Felseninsel *Sa Dragonera* und die Berge des Tramuntana. Zu dem kleinen Ort *San Telmo* sind wir im vergangenen Jahr mit einer Wandergruppe gelaufen. Auf dem Weg dorthin haben wir von dem Höhenzug auf die Insel *Sa Dragonera* geschaut und die Boote bewundert, die durch den 780 Meter breiten *Canal des Freu (Dragonera Passage)*, der die Insel von Mallorca trennt, segelten. Jetzt saß ich selbst auf einer Segeljacht und bewunderte von Bord die Umgebung. Wir beschlossen, in der Bucht zu bleiben und nicht weiter zu segeln. Der Wind blies weiterhin kräftig und hinter dem *Cabo Tramuntana* und dem *Pta. Galera* erwarteten uns sicher eine kräftige Welle und ein noch steiferer Wind von vorn. So blieben wir an Deck und badeten. Jürgen schwamm an den Strand von *Sant Elm*, brachte aber keine uns beeindruckenden Neuigkeiten mit. Abends bereitete Ronni uns eine Gemüsepfanne mit Hack (hatten wir in *Andraitx* besorgt) und so wurde es ein ruhiger Abend. Inzwischen hatten sich bestimmt 50 Boote in der Bucht versammelt und wir mussten immer ein wenig aufpassen, dass uns keiner zu dicht an den Rumpf rückte.

Wie schon in *Puerto de Andraitx* schlief ich auch hier wieder an Deck. Der Wind pfiff zwar zeitweise ganz schön, aber ich baute mir wieder einen kleinen Windschutz und schlief wunderbar an der frischen Luft. Im Boot wird es nachts doch ziemlich warm und stickig.

### **Dienstag, den 09.08.2011**

Der Himmel war bedeckt, aber der Wind hatte nachgelassen. Also beschlossen wir, heute nach *Puerto de Soller* zu segeln. Gegen 9:00 h verließen wir die Bucht, fuhren um die kleine *Isla Pantaleu* herum und durch

die *Dragonera Passage*. Ein beeindruckendes Gefühl. Im Vorbeifahren verändert die Insel ständig ihre Gestalt und die Silhouette eines Drachens wird erkennbar.



Wie gestern schon befürchtet, hatten wir hinter dem Pta. Galera eine ziemliche Welle gegen uns. Wir waren jetzt eben aus der Abdeckung von Mallorca heraus und hatten die lange Mittelmeerdünung gegen uns. Vor *Puerto de Sòller* erreichten die Wellen eine Höhe von bis zu drei Metern, aber sie waren lang und nicht so steil. Es war aber eine schöne Schaukelei. Leider mussten wir wieder die Hilfe des Motors in Anspruch nehmen, da der Wind uns direkt entgegen blies. Aber die abwechslungsreiche Küste mit den terrassierten Hängen war Entschädigung genug. Im Oktober bin ich mit Silke wieder eine Woche in *Puerto de Sòller* zum Wandern. Dann werden wir wieder, wie schon in den vergangenen zwei Jahren, die Berge der *Serra de Tramuntana* durchstreifen und die schönen Ausblicke von oben genießen.

Kurz vor *Puerto de Sòller* liegt die *Península de la Foradada*. Eine Landzunge mit einer großen Felsnase. Geschützt von der Landzunge und der Felsnase liegt eine gute Ankergelegenheit, allerdings bei ca. 20 Metern Tiefe. Von hier aus ist auch ein großes Loch in der Felsnase gut zu sehen. Direkt über dem Loch auf einem kleinen Felsvorsprung befindet sich ein großes Nest. Evtl. ein Adlerhorst oder das Nest der Mönchsgeier, die wir hier im Herbst auch immer fliegen sehen. Also wieder baden und eine Stunde Ruhepause.



Dann ging es weiter nach *Port de Sòller*. Toll, einmal nicht mit dem Autobus sondern - wie es sich gehört- mit dem Segelschiff in die große, schöne Bucht einzufahren. Im Hafen selbst bekamen wir keinen Liegeplatz, aber in der Bucht fanden wir sehr strandnahe einen guten Ankerplatz. In der Bucht von Puerto de Sòller lagen außerhalb des Hafens bestimmt 100 Boote und Yachten. Da braucht es nicht viel Phantasie, sich vorzustellen, wie das Wasser aussah. Auf jeden Fall verzichteten wir alle auf ein Bad, sowohl am Abend, als auch am nächsten Morgen.



Am Nachmittag sind wir mit dem Dingi an Land gefahren und haben einen Spaziergang durch die Hafenstadt gemacht. Dabei habe ich drei Eisbecher gegessen, hatte lange nichts bekommen. Nun bin ich aber so satt, dass ich auf das Abendessen verzichtet habe und an Bord geblieben bin, während die anderen vier jetzt in einem Restaurant speisen. Hier kann ich in Ruhe meinen Bericht schreiben, den Ausblick genießen und ein wenig in Erinnerungen schwelgen.

Langsam nähert sich auch das Ende unseres Törns. Morgen wollen wir wieder in die Bucht von San Telmo und dann am Donnerstag in eine Bucht in der Nähe von *Palma de Mallorca*. Am Freitagvormittag dort in den Hafen und am Abend geht unser Flieger.

### **Mittwoch, 10. August 2011**

Nach dem Abendessen sitzen wir noch ein, zwei oder drei Stunden im Cockpit und klönen.

Bei passender Witterung schlafen Ronni und zumeist noch ein zweiter im Cockpit auf der Sitzbank. So kommt es eigentlich jeden Abend bzw. später in der Nacht zu folgender Situation. Ronni wird müde, holt sich sein Bettzeug und legt sich auf die Sitzbank an Backbord, während wir sitzen bleiben. Irgendwann taucht er hoch und murmelt: "Nun 'mal Ruhe in meinem Schlafzimmer" oder auch: "Verlasst endlich mein Schlafzimmer, ich will schlafen". Dann kommt von Volker wie aus der Pistole geschossen die Antwort: "Dies hier ist unsere Bar und solange Du in unserer Bar schläfst, können wir auch in deinem Schlafzimmer trinken". Ein Spruch, der Didi, wie er in seiner kleinen Dankesrede am letzten Morgen erzählte, am besten gefiel. Auch wir amüsieren uns darüber kräftig und ordern erst einmal neue Drinks bei Volker.

Das Thema Pumpen hatte ich wohl lange nicht erwähnt. Jürgens Freund, der am Freitag von Hamburg nach Palma fliegt und dann mit der *CHERI* weitersegelt, hatte bei A.W. Niemeier auf Ronnis Wunsch zwei neue Pumpen bestellt. Die sollten am Montag abholbereit sein und er würde sie dann am Freitag mitbringen. Als er sie abholen wollte, stellten sie fest, dass in den Kartons, obwohl 24 Volt angegeben war, wieder zwei 12 Volt Pumpen waren. Genau wie in *Beaulieu*, offenbar ein Fehler beim Hersteller. Die nächste Pumpenlieferung sollte am Freitag kommen, das war zu spät. Gestern Nachmittag waren wir am Hafen in einem kleinen Laden mit Schiffszubehör. Dort fragten wir nach diesen Pumpen und der Inhaber bemühte sich, bei seinem Lieferanten welche zu bekommen. Nachdem geklärt war, dass wir wirklich und ausschließlich 24 Volt Pumpen haben wollten, trieb er diese bei einem Lieferanten in Palma auf. Er war auch bereit, die Pumpen am nächsten Morgen, also heute früh, von Palma abzuholen, und das klappte. Heute Vormittag konnten wir die Pumpen in Empfang nehmen. Gleichzeitig kauften wir noch ein wenig Verpflegung ein, weil wir ja morgen Abend wieder in einer Bucht liegen und an Bord essen.

Um 11:30 h verließen wir den Hafen von Söller. Ein letzter Blick in die schöne Bucht. Am 08. Oktober bin ich wieder da. Es wehte leider wieder nur ein leichter Wind, so dass wir mit Motor fahren mussten. Die Küste entlang, nach *Dragonera* zurück. Unterwegs sahen wir -wie so häufig- viele Plastiktüten und anderen Müll im Meer schwimmen. Es ist ärgerlich, wie leichtsinnig manche Leute mit der Natur umgehen. Wir hoffen, dass es keine Segler sind.



Vor *Dragonera* legten wir uns in eine kleine Bucht. Als ich ins Wasser sprang, sah ich zu meinem Schrecken zwei kleine Quallen. Kurz darauf spürte ich auch einen Schmerz am Arm. Ich flüchtete wieder an Bord und hatte einen kleinen rötlich-gelben Striemen am Ellenbogen. Das ist ja unerhört, dachte ich. Es verdarb mir und den anderen die Badefreuden.

Wir legten wieder ab und fuhren das kleine Stück durch die *Dragonera Passage* in die Bucht von *Sant Elmo*. Die Bucht war wieder gut gefüllt mit Booten. Aber wir fanden um 16:00 h einen sicheren Ankerplatz und das Wasser war sauber und Quallen frei!

Archie und Volker sind mit dem Dingi an Land gefahren, um uns für den Abend ein Lokal auszusuchen und gleich einen Tisch zu bestellen. Einen Eisbecher wollen sie mir nicht mitbringen. Ronni und ich liegen an Deck und Jürgen packt die Pumpen aus und ist hoffentlich nicht enttäuscht.

Das Wetter mag ich nach den Nachrichten aus Hamburg gar nicht mehr ansprechen. Aber es ist sonnig und sehr warm. Das Wasser hat immer noch

24 Grad und lädt zu einem kühlen Bade ein.



### **Donnerstag, den 11.08.2011**

Heute mein letzter Bericht. In der Nacht habe ich allein an Deck geschlafen. Es war etwas kühl und windig, aber ich finde es doch angenehmer als unter Deck. Auf jeden Fall habe ich gut geschlafen, mit dem Sternenhimmel über mir. Der Mond war inzwischen beinahe vollständig zu sehen und von dem Ort Sankt Elmo schallte kaum Lärm herüber. Zweimal bin ich aufgewacht und nach einem Rundblick schnell wieder eingeschlafen. Um 07:30 h war ich dann soweit, dass ich mit einem Sprung in das herrlich kühle Wasser den neuen Tag beginnen konnte. Es war ruhig in der Bucht, ein Segelboot holte den Anker hoch und fuhr langsam in Richtung *Dragonera*. An Land und am Strand war niemand zu sehen. Kurz nach 08:00 h fuhr ich mit Archie im Dingi an Land, um Brot und Zeitungen zu kaufen. Der Ort lag ruhig da und die Geschäfte waren zum Teil noch geschlossen. Nur bei den Supermarkets war etwas Betrieb.



Nach dem Frühstück wollte Ronni die Leine zum Einziehen des Vorsegels, den Genua Furler, in die andere Richtung einlegen, damit das Vorsegel im eingerollten Zustand nicht nur von einer Seite den UV-Strahlen ausgesetzt ist. Dazu mussten wir die Genua herunter holen, den Furler mit dem Vorstag neu eindrehen und das Vorsegel dann erneut hochziehen. Volker riet Ronni, dies nicht vor Anker zu machen, sondern damit zu warten, bis wir aus der Bucht heraus sind. Aber ungeduldig, wie Ronni ist, musste alles gleich erledigt werden. Und was schief gehen konnte, ging schief. Wir hatten das große Vorsegel runter geholt und so gut es ging, auf die Steuerbordseite gelegt. Dann unter dem Gewulst von Segel den Furler neu eingedreht und das Segel wieder hochgezogen. Inzwischen frischte der Wind etwas auf und griff natürlich auch in das hochgezogene Segel. Die CHERI drehte sich dadurch anders als die anderen Schiffe, die ohne Segel vor Anker lagen. Plötzlich ein Fluch von einem kleinen Motorboot nebenan. Die CHERI war ihm bedrohlich nahe gekommen. Ronni sprang vom Vordeck an das Ruder, startete den Motor und schaffte es gerade noch, die CHERI von dem kleinen Motorboot und einem anderen Segler weg zu drehen. Also hinaus aus der Bucht und dort das Segelmanöver noch einmal in Ruhe und vor allem genügend freiem Platz nach allen Seiten wiederholen. Volker reckte seinen Hals und Ronni klopfte ihm auf die Schulter. Recht gehabt, mein Junge! Aber inzwischen war es nach 11:00 h und Volker hatte keine Zeit, seinen Triumph zu genießen. Die Pflicht als Bartender rief.

90 Minuten unter Motor, dann waren wir um *Punta Cautius* und den *Punta de Cala Figuera* herum und liefen in die kleine, aber sehr, sehr schöne *Cala Portals* ein. Drei

oder vier kleine Sandstrände, eine Felswand mit einigen Höhlen, alles sehr schön und interessant. Zwischen den Motorbooten und den wenigen Seglern fanden wir einen Ankerplatz, bei dem uns ein wenig mulmig war. Reichte es nach allen Seiten? Vor uns trieb ein kleines Motorboot auf ein anderes, größeres Motorboot zu. Der Fahrer war an Land und der Anker hatte sich gelöst. Wir warnten und der Junge an Bord warnte durch lautes Hupen und hielt mit Fendern und seinen Beinen das kleine Boot auf Abstand. Nach einigen Minuten kam der



Fahrer des kleinen Bootes mit einem anderen Motorboot an, entschuldigte sich und düste ab. Am Abend wurde es ruhiger, die meisten Boote fuhren wieder ab und wir legten uns etwas weiter und sicherer in die Bucht. Das Wasser war klar, herrlich weich und warm. Ein Genuss, darin zu baden.

Ronni machte eine Gemüsepfanne und mit Roséwein hatten wir ein sehr schönes, letztes Abendessen. Ein wenig Wehmut, ein paar Gedanken und Worte über den schönen Törn und morgen ist nicht alles vorüber, aber doch vorbei.

Morgen noch 10 sm in den Hafen von *Palma de Mallorca* und die CHERI aufräumen, Sachen packen und um 17:30 h zum Flughafen. Um 22:45 h sind wir, wenn alles klappt, wieder in Hamburg. Aber den heutigen Abend wollen wir noch genießen.





**Das war unser Törn 2011 und damit einen letzten Gruß von der  
CHERI-Crew.**

